

Kristin Holighaus & Barbara Reis

»Das verfluchte Nest!«

König Ludwig II. und München

Münchner **STAT**reisen • Band 3

Allitera Verlag

Allitera Verlag

Münchner STATTreisen • Band 3

Bisher erschienen:

Susanna Lajtos

In luxuriösen Betten

Münchner Nobelherbergen und ihre Geschichte
(Band 1)

Christian Ertl

Macht's den Krach leiser!

Popkultur in München von 1945 bis heute
(Band 2)

Angelika Dreyer & Carmen Finkenzeller

Auf geht's, auf d'Wiesn!

Ein Spaziergang über das Oktoberfest
(Band 4)

Kristin Holighaus & Barbara Reis

»Das verfluchte Nest!«

König Ludwig II. und München

Allitera Verlag

Weitere Informationen über den Verlag und sein Programm unter:
www.allitera.de

Für unsere großartigen Männer –
danke für die stete Unterstützung!

K. H. und B. R.

Mai 2011
Allitera Verlag
Ein Verlag der Buch&media GmbH, München
© 2011 Buch&media GmbH, München
Redaktion: Dietlind Pedarnig, München
Layout: Kay Fretwurst, Freienbrink
Umschlaggestaltung: Dietlind Pedarnig & Alexander Strathern, München
Gestaltung Stadtpläne: Victoria Keller, München
König-Ludwig-II-Icon: Friedrich Wall, Freienbrink
Herstellung: TZ-Verlag und Print GmbH, Roßdorf
Printed in Germany · ISBN 978-3-86906-103-0

INHALT

VORWORT	7
STANDPUNKT 1 · ST. MICHAEL	
TOD UND MYTHOS	11
STANDPUNKT 2 · FRAUENKIRCHE	
PRINZ UND BRUDER	17
STANDPUNKT 3 · MARIENPLATZ	
VERFLUCHTES NEST UND MODERNE ZEIT	27
STANDPUNKT 4 · DIENERSTRASSE	
GEDEIH UND VERDERB	37
STANDPUNKT 5 · NATIONALTHEATER	
WAHN UND WAGNER	43
STANDPUNKT 6 · HOFKAPELLE DER RESIDENZ	
LEBENDE UND TOTE	51
STANDPUNKT 7 · CUVILLIÉSTHEATER	
THEATER UND SEPARÉE	59
STANDPUNKT 8 · ODEONSPLATZ	
KRIEG UND FRIEDEN	67
STANDPUNKT 9 · CAFÉ TAMBOSI	
VÄTER UND ERZEUGER	77
STANDPUNKT 10 · EINGANG HOFGARTEN	
NIBELUNGEN UND PARADIESE	83
STANDPUNKT 11 · KAISER- UND APOTHEKENHOF	
FRAUEN UND MITBEWOHNER	91
STANDPUNKT 12 · MARSTALL	
PFERDE UND REITER	101
STANDPUNKT 13 · MAXIMILIANEUM	
ABSETZUNG UND ENTMÜNDIGUNG	107
STANDPUNKT 14 · MAXIMILIANSANLAGEN	
ENDE UND ANFANG	115
KÖNIG-LUDWIG-LIED	124
ANHANG	126
ZEITTADEL, LITERATUR (AUSWAHL), BILDQUELLEN	





Vorwort

Nein, gemocht hat er sie wirklich nicht, die Residenzstadt München. Im Gegenteil. »Wenn man das verfluchte Nest doch nur an allen Ecken anzünden könnte!«, schäumte Ludwig II. gar nicht königlich-vornehm gegenüber einem Mitglied seines Kabinetts. Und in der Tat: Wo er nur konnte, mied der Monarch die bayerische Hauptstadt und ihre Bewohner. Nur ganze fünf Mal besuchte er als Monarch das Oktoberfest! Ein Faux-pas, den sich auch die Regierenden von heute nicht erlauben dürfen: Man stelle sich vor, ein bayerischer Ministerpräsident würde sich nicht auf dem größten Volksfest der Welt zeigen! Ludwig beklagte sich bei Richard Wagner über den Münchner Plebs, bezeichnete München mehr als einmal als »unselige Stadt« und für kurze Zeit zog er sogar in Erwägung, seine Residenz ganz nach Nürnberg zu verlegen. Ja überhaupt, so sein königlicher Stallmeister, habe Seine Königliche Hoheit den überhaupt nicht frommen Wunsch geäußert, dass ganze bayerische Volk möge nur

»einen Kopf habe, damit man es auf einen Streich hinrichten lassen könne«. Dementsprechend ließ er sogar ernsthaft prüfen, wo er sein Idealbild eines Königtums von Gottes Gnaden außerhalb Bayerns verwirklichen könnte. Zum Beispiel in Afghanistan ... Von den 296 Regierungstagen seines ersten Jahres als König verbrachte Ludwig gerade einmal 68 in München, insgesamt also nicht mehr als drei Monate. Im Sommer und Winter regierte er lieber von seinen Schlössern und Berghütten aus – was das Leben für seine Kabinettssekretäre, die ihm hinterherreisen mussten, nicht gerade einfacher machte. Ließ er sich anfangs noch auf Bällen in der Stadt sehen und gab Hoftafeln in der Residenz, so zog er sich ab 1870 immer mehr von der Stadt und seinem Volk in die Einsamkeit in der Natur zurück. Am Ende konnte der Monarch so gut wie gar keine Auftritte in der Öffentlichkeit mehr ertragen. Wenn Ludwig von seinen Winteraufenthalten in Schloss Hohen Schwangau zurückkehren musste,

wollte er unterwegs oft noch umkehren. In München angekommen, verließ er dann mehrere Tage seine Wohnung nicht und klagte über Unwohlsein. 1877 beschrieb Ludwig in einem Brief die Residenz als seinen »goldenen Käfig« und erklärte weiter: »Kaum kann ich das Heranrücken jener seligen Tage im Mai erwarten, um die verhaßte, unselige Stadt auf lange Zeit zu verlassen, an welche mich nichts fesselt, die ich mit unüberwindlichem Widerwillen bewohne.« Kein Wunder, dass Ludwig die Tradition seines Großvaters Ludwig I. und seines Vaters, Maximilian II., nicht fortsetzte und München keinen eigenen architektonischen Stempel aufdrückte. Abgesehen davon, dass sich die Landeshauptstadt zu dieser Zeit generell vom königlichen Einfluss emanzipierte, war Ludwig auch endgültig »beleidigt«, seit er den Traum vom eigenen Festspielhaus für seinen Freund Richard Wagner hier nicht verwirklichen konnte.

Und trotzdem: Wenn man sich in München auf die Suche nach König Ludwig II. macht, fügen sich wie bei einem Puzzle Stück für Stück wichtige Stationen seines Lebens zusammen. Dabei dem »wahren« Ludwig auf die Spur kommen zu wollen, ist allerdings ein Ding der Unmöglichkeit. Vielleicht ist es ja gerade seine Widersprüchlichkeit und Zerrissenheit, die es zu entdecken gilt.

Auf der einen Seite pflegte Ludwig sich als Person des öffentlichen Lebens. Er liebte die Fotografie und war ein großer Förderer dieser neuen Technologie, bei jeder Gelegenheit verteilte er Karten mit seinem Konterfei und signierte sie auch.

Auf der anderen Seite ließ er das Theater vom Publikumsverkehr räu-

men, um nicht gestört zu werden, und lieber versenkte er sich in den Anblick der Berge als in den der bayerischen Bürger. Das Volk hat dem Monarchen zu Lebzeiten seinen realen und emotionalen Rückzug sehr wohl übel genommen und es stellt sich die Frage, warum gerade er, der sich nicht besonders volksnah zeigte, nach seinem Tod zu solch einer Ikone wurde. Der streng auf höfische Etikette bedachte Ludwig lebte weder bayerisches Brauchtum noch Sprache. Von seinem Personal hat er gefordert, dass es beim Servieren der Gerichte diese korrekt auf Französisch ankündigte. Wenn da auf Bayerisch etwas Falsches gesagt wurde, soll er sogar Strafen angedroht haben. Er war beileibe nicht der »Kini«, sondern »Seine Majestät« oder »Le Roi« und im Gegensatz zu seinem Vater Maximilian II. oder seinem populären Nachfolger, Prinzregent Luitpold, war ihm die Distanz zum Volk gerade recht.

Dennoch wurde Ludwig nach seinem Tod bald wie ein Heiliger verehrt. Sein Konterfei schmückte jede zweite Postkarte aus Bayern – von denen ein Großteil aberwitzig kitschig war – und es setzte sich eine gigantische Maschinerie in Bewegung, die bis heute Kapital schlägt aus dem Monarchen und seinen Bauten. Und zwar weltweit ...

»Es ist notwendig, sich Paradiese zu schaffen, poetische Zufluchtsorte, wo man auf einige Zeit die schauderhafte Zeit, in der wir leben, vergessen kann«, hat Ludwig einmal gesagt. München war ihm kaum ein solcher Zufluchtsort und dennoch: Spuren des berühmtesten aller bayerischen Könige findet man einige, wenn man mit wachen Augen durch Münchens Straßen geht.





LUDWIG II
KÖNIG VON BAYERN



1

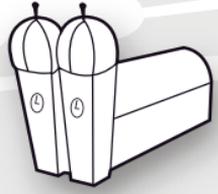
ETTSTRASSE

LÖWENGRUBE

NEUHAUSER STRASSE

AUGUSTINERSTRASSE

FRAUENPLATZ



St. Michael

Standpunkt 1 · St. Michael

Tod und Mythos

München trägt Trauer

19. Juni 1886: König Ludwig II. von Bayern wird in der Jesuitenkirche St. Michael beigesetzt und München trägt Trauer. Alle Geschäfte sind geschlossen, an den Häusern hängen schwarze Fahnen aus. Tausende säumen die Straßenränder, um Ludwig auf seinem letzten Weg die Ehre zu erweisen. Entlang der Wegstrecke

des Trauerzugs werden Fensterplätze für teures Geld angeboten, wer einen ergattern kann, hat jetzt eine gute Sicht von oben.

Mittags, gegen Viertel vor 1 Uhr, verlässt der Sarg mit dem toten König die Hofkapelle in der Residenz. Ursprünglich sollte er auf kürzestem Weg nach St. Michael gebracht werden. Doch wegen des großen

Die barocke St. Michaelskirche, mit dem zweitgrößten freitragenden Tonnengewölbe der Welt (Foto: David Iliff).



Dabei sein ist alles! Der Trauerzug für König Ludwig II. am 19. Juni 1886.

Andrangs wird die Wegstrecke verlängert: Durch das Kapellentor und die Briener Straße geht es nun in Richtung Karolinen- und Königsplatz, von dort durch die Arcis- und Sophienstraße zum Karlsplatz und schließlich durch das Karlstor nach St. Michael. Alle Glocken der Stadt läuten, Musikkapellen spielen Trauermusik. Das Wetter passt. Der Himmel ist an diesem Tag wolkenverhangen und düster. Doch als der Sarg Ludwigs aus der Residenz getragen wird, reißt der Himmel einen Moment auf, ein Sonnenstrahl fällt auf den aufgebahrten toten Monarchen. Militär führt den Trauerzug an, es folgen Abordnungen der Münchner Schulen, Vertreter klösterlicher Orden, die königliche Dienerschaft, Kirchenoberhäupter, Kammerdiener, Leibärzte und 25 Guglmänner. Dann kommt der Leichenwagen, der von acht schwarz verhängten Pferden gezogen wird: In ihm der mit Reichs- und Ordensinsignien verzierte Sarg.

Die Guglmänner gelten seit den mittelalterlichen Pestepidemien als ein Symbol für Tod und Vergänglichkeit. Sie schreiten bei Beisetzungen der bayerischen Monarchen in schwarzen Mönchskutten und schwarzer Gugl (Kapuze) dem Sarg voraus. Heute sind die Guglmänner eine Art Geheimbund, der die Umstände vom Tod von Ludwig II. aufklären will. Denn sie glauben: Es war Mord, der König sei auf der Flucht erschossen worden. Um das zu vertuschen, habe man auch die Leiche Ludwigs verschwinden lassen, sprich: Der Sarkophag in St. Michael sei leer! Die Guglmänner fordern eine Sargöffnung, um ihre Thesen zu beweisen. Mit aufsehenerregenden Aktionen, die es auch im 125. Todesjahr Ludwigs geben dürfte, machen sie auf ihr Anliegen aufmerksam. Wer mehr wissen will:

www.guglmann.de



Dankgebet der Guglmänner für die Errettung König Ludwigs II. vor einem »Attentat« in den Bergen bei Linderhof. Das gestiftete Marterl zeigt den Hergang ...

Hinter dem Wagen wird eines von Ludwigs Lieblingspferden geführt. Erst nach dem Vierbeiner folgen das Kruzifix und dann, tief gebeugt, Ludwigs Onkel, Prinz Luitpold, der neue Regent Bayerns – Ludwigs Mutter und sein Bruder Otto nehmen nicht an den Begräbnisfeierlichkeiten teil. Hinter ihm gehen der preußische Kronprinz Friedrich und der österreichische Kronprinz Rudolf. Es folgen die Verwandten, zahlreiche Vertreter deutscher und europäischer Adelsfamilien, die Minister, das Parlament, Staatsräte, Beamte, Bürgermeister vieler Städte und schließlich die Schwere Reiter und die Leichte Kavallerie, die Chevaux-Legers. Fast zwei Stunden ist der lange Trauerzug unterwegs, bevor er gegen 14 Uhr 30 St. Michael erreicht, wo der Sarg vom Stiftsdekan empfangen wird.